

ung
C.
Nr. 7.

esia,
scher Kaufleute.
Abend angehängte
trag

Wohlfühlge-
der 8 Tage halt.
Dr. Blank.

eselenverein.
ch den 27. Novbr.,

ungsabend,
om Gelandor.
grenzmitglieder und
ihren Damen sind
ben.

Der Vorstand.

nmmlung
verbundes
skirchen
6. November,
6 Uhr.
Kirch C. Gügers,

Ausführungsmittel,
und gegen 7 Uhr
ern von Buchst.
licht u. Halbspitz-

leber haben freien
bei der Wichtigkeit
reicher Besuch er-
er Ausguss.

oberrhan,
oberrhan,
gegen Frost,
etc. Pastillen
billigste die
apotheke,
Uchel 21.

Gettröhlen,
je 1 und 11,
zu Kuchentöhlen,
und waggowelle,
umehl,
Alfasmehl,
Zentleie,
bügelt
atbeisen,
Bollhor.

Badlitten

ann, Buchel 28.

Wohlfühlge-
für den Kreis
teilung von Dor-
Grund und eig.
urgen Bedenklauf
W. 91 504
nonnen-Exposition
e & Co., Ber-

chneete Stelle

llen:

Steinbruder, 1
iner, 1 Fabrik-

inge:

neider, Schreiner,
Schnitzer, sowie
and mehrere
innen.

Schwaisstello
bornwall 31.
Morgens 9-12
von 3-5 Uhr.

Erfolg

in h. hochgeschätzten
ers

aramallion
pittistatist.
Miedem ver-
acht in Hof.

remer, Neuf.
Weelinghoven.
Gerdt.

Telephon-Anschluss 53

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaktion: Hof. Gruman.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Nikolausblatt. Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Interate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kauskräftigen Repertorium unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gelapene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Akademie durch alle bewährten Annoncen-Expositionen.

Nr. 272

Donnerstag den 28. November 1895. (Günther.)

22. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 27. November.

Der landwirtschaftliche Centralverein für Ostpreußen hatte an den Kriegsmilitär die Bitte gerichtet, er möge die Intendanturen und Truppenteile anweisen, den Bedarf nicht nur an Getreide und Futtermitteln, sondern auch an Kartoffeln von deutschen Landwirten unmittelbar anzukaufen und den auf diesem Wege in einer Gegend etwa nicht zu bedeckenden Bedarf durch Vermittelung der Provinzialämter in anderen Gegenden durch unmittelbaren Ankauf von deutschen Landwirten zu beschaffen, sowie den Konsum von Fleisch und Fleischkonserven nicht deutschen Ursprungs in Soldatenküchen zu verbieten. Darauf hat der Kriegsmilitär geantwortet, die Truppenteile seien bereits angewiesen, in erster Linie von den Produzenten zu beziehen und nur, wenn der Bedarf nicht gedeckt werden könne, kämen die Händler in Betracht. Wenn die Kartoffeln meist von Händlern bezogen würden, so sei dies Folge mangelhaften Angebots von Seiten der Landwirte; zum Teil läge der Grund in den Verhältnissen der Lagerungsverhältnisse bei den Truppen. Dem Antrag auf Deckung des Bedarfs durch Vermittelung der Provinzialämter könne das Kriegsmilitär nicht entsprechen, da die Truppenteile bei ihren Menagebeschaffungen selbstständig seien und ohne Mitwirkung der Provinzialämter verfahren. Auch der Verbrauch von Fleischkonserven nicht deutschen Ursprungs könne nicht unterbunden werden, den Truppen müsse vielmehr in Bezug auf die Verwendung eines wirtschaftlich vorteilhaften Verpflegungsmittels freie Hand gelassen werden. Uebrigens solle der Verbrauch an Fleischkonserven nicht deutschen Ursprungs in den Menagen kaum erheblich ins Gewicht, da alljährlich schon ein großer Teil der in den kaiserlichen Konversenabteilungen hergestellten Fleischkonserven abverkauft würde.

Der Kaiser sollte, wie der Hamburgische Correspondent aus Konstantinopel teils melden lassen, der Türkei gegenüber erklärt haben, er sympathisierte nicht mit der Demonstration der Flotten. Die Nordd. Allg. Ztg. ist nach ihren Informationen in der Lage, diese Nachricht als erfunden zu bezeichnen.

Das Landes-Oekonomie-Collegium ist zur Beratung der Zuckersteuerfrage auf den 4. Dezember berufen. Der Kaiser hat seine

Theilnahme an den Verhandlungen in Aussicht gestellt.

Dr. Bödiker soll, wie die neuesten Meldungen berichten, nach seinem Urlaub nur noch auf kurze Zeit Präsident des Reichsversicherungsamts bleiben, um dann in eine gleichwertige hohe Stellung einzurücken, die nicht zum Reichsamt des Innern gehört. Als Nachfolger wird der vortragende Rath im Reichsamt des Innern v. Wiedtke genannt.

Die mit der Revision des Handels-Gesetzbuchs betraute Konferenz wird voraussichtlich ihre Arbeit vor Weihnachten beenden. Die Beratung über die Handelsgesellschaften soll bis Donnerstag einschließlich zu Ende geführt werden; es folgt ihr am Freitag oder Samstag der Abschnitt über die Handelsgesellschaften.

Die Post glaubt zu wissen, die erneuten Unterjuchungen in der Angelegenheit der vier Bataillone hätten für die Halb-Bataillone ein so ungünstiges Ergebnis gehabt, daß es vielleicht nötig werde, noch vor Ablauf der Probezeit bis 1899 für die zweijährige Dienstzeit in den die Organisation vorbereitenden Cadres für die vier Bataillone innerhalb der Grenzen der jetzigen Präsenzstärke Veränderungen eintreten zu lassen. Derselben dürfte darauf berechnet sein, die Mängel der Halb-Bataillone zu beseitigen ohne die Vorzüge der vier Bataillone bezüglich des Mobilmachungsfales und Unterstützung bei Durchführung der zweijährigen Dienstzeit zu schmälern. Keineswegs sei ausgeschlossen, daß der Reichstag in der bevorstehenden Session sich nochmals mit den vier Bataillonen zu beschäftigen werde.

Der Gefangenensatz zur Bekämpfung des unläuteren Wettbewerbs ist im Bundesrat angenommen worden unter Änderungen, die im Mai an den Bundesrat gelangten und damals veröffentlichte Vorlage. Die Vorarbeiten gegen Ausschreitungen im Reclamewesen haben insofern eine Erweiterung erfahren, als in diese auch unrichtige und zur Verführung geeignete Angaben über die Art des Bezuges von Waaren einbezogen sind und der Anspruch auf Unterlassung der unrichtigen Angaben nicht bloß einzelnen Gewerbetreibenden, sondern auch Verbänden zur Förderung gewerblicher Interessen, soweit sie in bürgerlichen Rechtsverhältnissen liegen können, ebenso wie bei den Quantitätsvergleichen, gewährt wird. Ferner sind den Angaben thätlicher Art bildliche Darstellungen und sonstige Veranstaltungen, die

darauf berechnet und geeignet sind, solche Angaben zu erregen, gleichgestellt. Bei dem Paragraphen, der die auf Täuschung berechnete Benutzung von Namen oder Firmen betrifft, ist der Passus vollständig in Wegfall gekommen, wonach, wer seinen eigenen Namen oder die für ihn eingetragene Firma benutzt, nur dann verantwortlich sein sollte, wenn bei der Benutzung des Namens oder der Firma eine andere Absicht als die der Hervorbringung von Verwechslungen ausgeschlossen erschiene. Die Bestimmungen über den Verstoß von Fabrik- und Geschäftsgeheimnissen haben nur redactionelle Änderungen erfahren. Schließlich ist noch neu bestimmt, daß die gegen Ausschreitungen im Reclamewesen, gegen nachtheilige Behauptungen, Benutzung von Namen oder Firmen und Verstoß von Betriebs- oder Geschäftsgeheimnissen zutreffenden Ansprüche auf Unterlassung oder Schadenersatz in sechs Monaten von dem Zeitpunkt an verjährten, in dem der Anspruchsberechtigte von der Handlung und von der Person des Verpflichteten Kenntnis erhält, ohne Rücksicht auf die Kenntnis in drei Jahren von der Begehung der Handlung an.

Ministerial-Gerüchte circuliren wieder in Menge. Bald ist es Herr v. Köller, bald Herr v. Boetticher, bald der Kriegsmilitär von Herr v. Schellendorf, auch die Herren v. Berlepsch und v. Marckall werden als demnächst abgehende Minister genannt. Der Reichsbote bemerkt dazu: Alle diese Gerüchte scheinen völlig aus der Luft gegriffen zu sein, da kein Minister ein Entlassungsgesuch eingereicht hat. Die Gerüchte scheinen auf Wünschungen zu beruhen, welche sich gegen zu Thatsachen verhielten.

Die große Erregung herrscht unter den sozialdemokratischen Buchdruckern über das Vorgehen der ältesten sozialdemokratischen Buchdruckerei, der Firma Maurer u. Dimmich. Derselbst ist den Druckern die Mitteilung gemacht worden, daß vom 1. künftigen Monats ab die zehnstündige Arbeitszeit und eine Entlohnung nach dem niedrigen, jetzt gangbaren Tarif eingeführt werde. Die Erbitterung unter den Sozialdemokraten ist um so stärker, als Dimmich Mitglied der Agitationscommission für die Provinz Brandenburg ist. Da in Arbeiterkreisen verlautete, daß fast alle Sonntage in der erwähnten Fabrik gearbeitet werde, war der Vertrauensmann, wie die Post berichtet, beauftragt worden, die Arbeitsstätte zu kontrolliren.

Dies sei am Vortage geschehen und dabei die Maschinen in vollem Betriebe gefunden worden. Der Vertrauensmann habe einen Schutzmann geholt, als er aber mit diesem zurückgekehrt sei, wären nur die Eigentümer und die Geschäftsführer in der Druckerei anwesend gewesen. Trotz eifriger Suchens habe man weibliches Personal nicht gefunden. Die Missethäter bei Maurer und Dimmich kommen morgen in einer öffentlichen sozialdemokratischen Versammlung zur Sprache.

Interessante Angaben über die Gefängnisarbeit in der Textilindustrie gab der Referent einer öffentlichen Weber- und Wirtverammlung am Montag Abend. Zwanzig Berliner Firmen der Textilbranche beschäftigen über 20.000 Strafgefangene in Hochhäusern, Gefängnissen und Correctionsanstalten. In Kollnsee sind allein 300 Gefangene in der Wirterei thätig. In Folge der Ausdehnung der Gefängnisarbeit sind die Berliner selbständigen Wirtler fast sämtlich zu Grunde gegangen und die Löhne um 50 pCt. gesunken. In einer Resolution protestirte die Versammlung gegen die Gefängnisarbeit in der Wirterei, Weberei und Strickerei, weil dadurch die Hungerlöhne geschaffen und Tausende fleißiger Arbeiter brotlos gemacht würden.

Den Todten Sonntag, den die Protestanten am letzten Sonntag im Kirchenjahre begangen, hatte vorgestern trotz scharfer Kälte viele Tausende nach den Kirchhöfen geführt, wo die Gräber der Verstorbenen geschmückt wurden. Die Feyer soll ein Seitenstück zu dem katholischen Allerheiligentage bilden, nur fehlt ihr die religiöse Unterlage, da die Protestanten ja nicht für die Verstorbenen beten und beten können. Wenn gleichwohl auch von ihnen das Gedächtnis der Todten so allgemein begangen wird, so beweist das nur, wie sehr die katholische Lehre der Natur des Menschen entspricht. Da die Fürbitte für die Verstorbenen fehlt, suchen die Protestanten auf andere Weise dem religiösen Bedürfnisse gerecht zu werden. So gedenkt man nicht allein in der Kirche der Todten und der eigenen Seele, sondern vertheilt auch auf den Kirchhöfen Predigten und Tractätchen in großer Menge. So hat die Stadtmission allein 300.000 Predigten Stöcker's vertheilt. Wie viele der Kirchhofbesucher die Predigt lesen oder gar beherzigen, ist freilich eine andere Frage. Der Todten-Sonntag wird natürlich auch von den Massen begangen, die sich um Religion und Kirche nicht im mindesten kümmern. Ja, er

Vom Ahn zum Enkel.

Roman von Max Benno.

(Fortsetzung.)

„Bum — bum — bum...“ Kanonenschüsse dröhnten aus der Ferne, und dahinschwebend vernahm man das Getöse des Gewehrfeuers.
„Verdammt“, fuhr West auf, „was ist jetzt wieder los? Da draußen beginnt ja der Kampf von Neuem! Und die Sache scheint erst recht ernst zu sein. Es knallt und wettert ja wie in einer hitzigen Fehlschlacht.“
Er dachte nicht mehr an das bestellte Nachschicken, sondern eilte fort. Guido folgte ihm.
Dieser begab sich zu den das Haus bewachenden Posten hinans. Als er im Freien ankam, hörte er noch besser als vorher das Toben eines Gefechtes, das in nicht weiter Entfernung und nach seiner Vermuthung dem Fluße entlang entbrannt war. Die Gewehrhalben erzeugten ein unaufhörliches Rollen, und dahinschwebend trachten in kurzen Pausen dumpfe Kanonenschüsse.
Der Sturm hatte sich gelegt und der Regen nachgelassen. Mit matten Schen flieg das Feilbrod bereits vom Meere herauf.
Guido trat zu einem Unterofficier, welcher in der Nähe der Postenkette stand und aufmerksam den Gang des Kampfes verfolgte. Dieser salutirte.
„Die Rebellen haben uns, wie es scheint“, bemerkte der Kapitän, „einen recht freundlichen Besuch zugebracht, sind aber empfangen worden, daß ihnen das Stückchen schwerlich große Vortheile eintragen wird. Sie wollten uns jagen, trugen aber ihre eigene Haut an den Markt. Die gab es nicht's Verachtliches, Dumkins?“
Der Mann schüttelte den Kopf. „Ja, calistire“, rapportirte er, „daß der Juchz da drinnen bereits begriffen hat, daß es aus der Falle, in welche er geriet, kein Entkommen mehr gibt. Keine Maus könnte ungeheßen herauskriechen, viel weniger der schöne Major. Es müßte uns sein, daß er sich unsichtbar zu machen oder zu fliegen verheißt.“
Ein erneutes stärkeres Schießen wurde vernehmbar. Gleichzeitig knallten auch von links Kanonenschüsse.
Guido eilte auf die Terasse des Gewächshauses, von welcher sich ihm in dem immer heller werdenden Zwielicht ein Ausblick auf die Umgebung darbot.
„Galloh“, rief er plötzlich dem Unterofficier zu. „General Salm ist endlich mit seinem Korps angerückt“

und Osterhausen bringt Fort Mitter ein Morgenstücken, das die Rebellen dort bräun nicht schlecht aus dem Schlafe rütteln wird. Nun ist der Sieg gewiß. Man bringt auch schon Gefangene.“

Er sah, wie sich zwischen blühenden Bäumen und umhergetragenen Waffen gegen das Gelauch herumwälzten, und flieg wieder in den Vorhof hinab.

Eine größere Anzahl gefesselter Gefangener marschirte unter harter Bedeckung heran. Darunter befanden sich Verwandte von beiden Seiten, welche je nach der Art ihrer Verletzung entweder von Soldaten unterstützt oder durch Tragbahnen herangebracht wurden.

Guido war zu einem derselben getreten. Ein Auswurf schmerzlicher Bedauerns empfing ihn. Er erblickte den alten Kapitän West mit Blut bespritzt, bleich und zusammengekauert vor sich.

Beim Anblick des jungen Freundes zwang West sich zu einem Lächeln. „Die schändlichen Kerls“, polterte er, „haben mir nun doch ein Loch in mein Futteral geschossen, das aber nicht gefährlich zu sein scheint. Dagegen ist leider General Salm dort so schlimm zugerichtet, daß er wahrscheinlich zum großen Appell einrücken muß.“

Guido richtete seine Blicke nach der Wache, auf welcher der genannte Offizier in tiefer Bewußtlosigkeit lag. Die Augen des Generals waren geschlossen und die Hände über der Brust gekrenzt, wo durch das wollene Hemd das Blut hervordrang und an der Seite herabrannte.

Der Kapitän befaß, West und den General in's Haus zu schaffen, während er selbst vorauseilte und die nöthigen Anordnungen traf.

Die beiden Verwandten wurden in zwei aneinanderschließenden und durch Thüren verbundenen Zimmern untergebracht.

Ein Arzt erschien. Er untersuchte zuerst den General. Seine Arme versprach nichts Gutes, obgleich er kein Urtheil abgab. Bei West dagegen erklärte er sofort, daß die Wunde nicht bedeutend sei und bei Ruhe und Gebrauh nach Verlauf weniger Tage wieder hergestellt sei.

Guido stellte sich neben das Lager des Generals, der immer noch ansehend ohne Bewußtsein und mit geschlossenen Augen dalag. Je länger er ihn betrachtete, desto lebhafter wurde die Empfindung in ihm, als habe er diesen Mann mit dem gekrümmten Gesicht, dem starken Bart und der hohen Stirne schon einmal gesehen. Gleichwohl konnte er sich nicht erinnern, mit demselben früher zusammengetroffen zu sein.

„Kapitän Josef“, rief West.

Guido eilte zu diesem.

„Ich bitte Euch“, sagte der Alte, „öffnet ein paar Fenster. Mit der Wärme voll Luft in diesem Zimmer mach ich es nicht aus.“

Der Kapitän entsprach diesem Wunsche und setzte sich dann neben das Bett.

„Nun, mein lieber Guido“, begann West wieder, der an die Mahnung des Arztes zur Ruhe schon nicht mehr dachte und vernachlässigt ein längeres Gespräch einleitete, doch Josef unterbrach ihn.

„Später, später, jetzt nicht“, warnte er. „Ihr müßt in Gottes Namen eine Zeit lang stillliegen, wenn es Euch auch noch so sehr ankommt. Dafür werdet Ihr um so schneller gesund.“

Ein schwaches Geräusch drang aus dem anstößenden Zimmer. Guido erhob sich und ging hinein.

General Salm war aus seiner Betäubung erwacht. Er richtete seine halbgeschlossenen Augen auf den jungen Mann und betrachtete ihn. Der Ausdruck wachenden Staunens erschien auf seinem Gesicht.

„Sie heißen Josef?“ nahm er nach einer Weile mit matter Stimme in deutscher Sprache das Wort.

„Ja, General“, antwortete der Kapitän ebenso.

„Guido?“

Wieder bejahte der Befragte.

„Ihre Gemüths- und Eltern?“

Der junge Offizier bemerkte die mächtige Spannung in dem Mienenpiel des Verwundeten und schloß sich selbst auch von einer plötzlichen Aufregung erfüllt. Unwillkürlich drängten sich ihm Bedenken wegen gewisser Vorkommnisse in der Vergangenheit auf. Doch in seinen demaligen Verhältnissen konnten ihm diese nicht schaden, und er drängte die peinliche Umrang von sich. Er nannte seinen Heimatort Buchenberg mit der Bemerkung, daß er seine Eltern nicht gekannt habe, dagegen ihm von den Großeltern, dem Förster Josef und dessen Frau Bevi, die elterliche Liebe und Fürsorge in reichlichem Maße ertheilt worden sei.

Er schloß seine Hände ergreifen und innig gedrückt.

Der Verwundete ließ seine Augen mit inniger Hartnäckigkeit auf der kräftigen Gestalt des Kapitäns ruhen und fuhr dann fort: „Der liebe Gott hat es gnädig mit mir gemacht und in der letzten Stunde in so wunderbarer und unerwarteter Weise den höchsten Wunsch meines Lebens erfüllt. Ich bin wirklich Dein Vater Guido, Dein schwergeprüfter und von einem rauhen Geschick verfolgter Vater, der Dich aus besondern Gründen als kleines Knäblein den braven Josef'schen Förstersleuten in Buchenberg zur Erziehung übergab, und der Dich wahrscheinlich nicht mehr gesehen hätte, wäre nicht die Vorkehrung barmherzig gewesen und hätte Dich in ihrem unerforschlichen Rathschlusse an sein Sterbelager geführt.“

Guido's Gesicht, welches die ungenehme Ueberraschung anfangs niedergebunden, brach sich endlich auch Bahn. Es gab ihm die Gewißheit, daß er vor der endlichen Lösung der bedeutungsvollen Frage stand, über die er durch jene ausweichenden Erklärungen des Großvaters hinweggeführt worden war. Der Vater war also nicht, wie der Förster gemeint, aus dem Leben geschieden. Er sah ihn vielmehr als einen berühmten Offizier, als einen Streiter für die Menschenrechte vor sich. Nun wußte er auch auf einmal, warum das Gesicht des Verwundeten den Eindruck des Bekannten auf ihn gemacht hatte. Es war ja sein eigenes fast Zug um Zug!

In überwallender Freude schmeigte er sich an den Gefundenen, den er mit seinen Armen umschloß. „Ich werde wohl nicht lange bei Dir bleiben“, begann der General, welchen die Aufregung sichtlich erschöpfte hatte, nach einer Weile, die Hand Guido's in der seinigen haltend, wieder, die Rebellenkugel traf nur zu gut. Und doch habe ich Dir vieles zu sagen. Schon im Laufe der Jahre drängte die Frage sich wiederholt an mich heran, ob ich berechtigt gewesen, Deine Zukunft durch das in unserer Familie von Ahn zum Enkel sich fortvererbende Verhängnis beeinflussen zu lassen, wie es durch mich vor meiner Abreise von Europa geschah. Das unerwartete Zusammentreffen vollends erscheint mir als eine erste Mahnung, Dir vor meinem Hinscheiden die Wahrheit zu sagen, damit Du selbst entscheiden kannst, ob Du an meinen getroffenen Bestimmungen festhalten willst oder nicht. Daß mich jetzt ein wenig allein. Die plötzliche Freude hat mich so angegriffen, daß ich der Ruhe bedarf. Komme nachher wieder zu mir.“

(Fortsetzung folgt.)

...homa, M. Dlofer, den reizen gefungen. ... von Herrn Philipp ... applaudirt, bis der ge- ... angabe entziehen mußte, ... und Violinbegleitung. ... Mann fanden dant- ... (Hörers), a Capriccio e- ...) Valse de Faust von ... plet und mit riesigen ... großer Damen-Käse, ... kann, worin die Damen ... den übernommen, wurde ... ungetheilten Beifall. ... Post festum" Lustspiel ... Wifert, in welchem ... adenberg und Pabst ... , J. L. Vonnas, J. L. ... die Rollen übernommen, ... und Sicherheit auf- ... auf die Ehre gemacht ... der Rolle des Pro- ... adenberg. Die Be- ... in jeder Beziehung ... zuzuführen. Die ... Bouquett, ... , hielt mit der Con- ... schen Schritt, sie war ...

Die Eheleute Wilhelm ... rava Golt, feierten ... Hochzeit. Morgens 9 ... mit dem weissegeklebten ... vielen Nachbarn zur ... verwalter, Hr. Kaplan ... nach derselben die ... Nach einer län- ... Herrn Warrben ... Zuhelspan, Namens ... II., die Eheleute ... in der ... in der ... langjähriger, treuer ... Herr Schlemm, ... und ... von einem Spar- ... 10 Mark bar, als An- ... flichterfüllung. Eben- ... die Nachbarschaft ... durch mündliche wie ... in Hotel Abends war ... zum Ende glänzen- ... fandte dadurch ihre ... das wackere Jüdel- ... im Hotel Belger, bei ... beifolgt das jähne ... sich noch einer ... eine Nachfeier für ...

...magen ereignete sich ... Postbeamter, der mit ... denbrabtes beschäftigt ... t einer schweren Ver- ... Spital nach Neuss ...

Gestern Abend fand ... eine Generalversamm- ... Spar- und Darlehns- ... tsberichte entnehmen ...

am 1. Nov. 1894—1. ... anahme M. 56280,09 ... 55730,46 ... 499,63 ... men wie folgt: ...

M. 323,— ... 5608,66 ... 30,— ... 49550,— ... 342,30 ... 176,63 ...

... wird ... jahres ... 5,30 ...

...ammen 56280,09 ... folgt: ...

M. 24,— ... 493,— ... 200,— ... 54550,43 ... 301,80 ... —68 ... 160,65 ...

...ammen 55730,46 ... imfchlag vom 1. Nov. ... 10,55 ... über 1000 Seelen ...

... lauter als jede Re- ... wie für die Erstren- ... bersvereins das Wort ... den, den Sparfamm in ... in erfreulicher Weise ... wenig Bemittelten ... 493 zurückgezogen ... die Gisse ... genommen wird. ... Bürger Hemmerdens, ... oder aber man muß ... aus der Belegen- ... vortzliche des Gelb- ... freilich kann und ... fidere Bürgerfchaft ... gegen finanzielle ... über für auf den Darlehen ... n dem Gewinn an ... ngskosten allein schon ... g bebt. Auch soll ... der Generalver- ... gegeben, da ein ... welche darin be- ... und Dünungsmittel ... am Schluß ... die der Verein eine ... hat und auch in ...

...mmt, den 1. Dec.,

Nachmittags 5 Uhr werden beim Wirtze Samacher in der Gemeindefriedhofe Vorträge über Dienentzucht gehalten, wozu Jeder freien Zutritt hat. Es wird be- schäftigt, bei dieser Gelegenheit für Gott und Unge- rend einen dienentzuchtlichen Verein zu gründen, wie solches mit großem Erfolge für Grevendroich und Weburg schon längere Zeit bestanden. Dienentzucht und solche, die es werden wollen, werden daher hierdurch noch be- sonders auf die Versammlung aufmerksam gemacht.

□ **Grevendroich, 27. Nov.** In unserm durch- gehenden festsitzenden Orte herrscht seit einem Viertel- jahr der Typhus. Derselbe hat zwar keine große Ausdehnung angenommen, hält sich aber mit jüger Härtnadigkeit. Als Herr der Krankheit, welche bis jetzt drei Opfer gefordert hat, betrachtet man das Trinkwasser. — Gekoren sind auch die hiesigen Vetera- nen, welche als ehemalige Kampfbefehlshaber den Sieg bei Amiens mitgetragen haben, zur 25jährigen Jubel- feier ihres Regimentes nach Koblenz abgereist.

□ **Grevendroich, 28. Nov.** Nachdem der Herr Wirtze alle an der festsitzenden Eisenbahn- linie Köln-Grevendroich gerichteten Anträge abgelehnt hat, wird die Königl. Eisenbahn-Direktion nunmehr in der Lage sein, nach Ablauf des Winters mit der Aus- führung des Bahnbau's endlich beginnen zu können. — Hier Willkommene endlich begannen zu können. — Hier Willkommene endlich begannen zu können. — Hier Willkommene endlich begannen zu können.

□ **Düsseldorf, 27. Nov.** Ein an der Erntestraße wohnender Zimmermann nahm vor- gestern Abend einen obdachlosen 17 Jahre alten Jungen bei sich auf, gab demselben auch gestern Morgen eine Gasse. Der Junge blieb nach auf den Speicher und schlief der Frau des Zimmermanns die Wäsche. Nach- dem er diese verkauft hatte, wurde er in einer Herberge verhaftet.

□ **Gladbach, 28. Nov.** Die Währungsfrage hinsichtlich der im nächsten Frühjahr hier abzuhaltenden Koch- kuns- und Fachausstellung für Hotel- und Wirtschaftsbetrieb, ist laut „Gl. Bl.“ bereits gelöst. Das Aus- stellungsgebäude soll auf dem noch freiliegenden Grundstücke des Rentiers Hansen zwischen Kaiser- und Regententrasse errichtet werden. Dasselbe hat einen Flächenraum von ca. 4500 Quadratm., der von der Anstellung vollständig in Anspruch genommen wird.

Der katholische kaufmännische Verein be- zing am Sonntag den 17. St. Silvestersfest in herkömm- licher Weise durch eine Festversammlung im großen Saale der Gesellschaft Casino, nachdem seine Mitglieder Morgens dem feierlichen Gottesdienste in corpore mit der Fahne beigewohnt hatten. Zur Festversammlung waren die Mitglieder und Ehrenmitglieder mit ihren Damen, sowie mehrere Herren Gesellschaften erschienen; ferner waren die Beiratsvereine von Biehl, Wierlen und Grefeld durch eine größere Anzahl von Mitgliedern vertreten. Die Vereine in Neuss, Düsseldorf, Köln, Aachen, Essen, Barmen, Elberfeld u. hatten Glück- wunschkarten geschickt. In das G. G., welches der Schriftführer auf die Einzelheit im Verbands ausbrachte, wurde jubelnd eingestimmt.

□ **Bergheim, 27. Nov.** An der hiesigen kath. Elementarschule ist die 2. Lehrperiode beendet; Verwe- rerben sich bis zum 8. Dezember d. J. persönlich beim Bürgermeister melden.

□ **Bergheim, 27. Nov.** Am Montag, den 2. Dezember 1895, Nachmittags von 3—6 Uhr, wird ein Selbstbesuch des Bezirkskommandos auf dem Sandrathbänke hierseits anwesend sein, um mündliche Meldungen, Wünsche, Beschwerden und militärische Dienstangelegen- heiten seitens der im hiesigen Kreise wohnenden Mann- schaften entgegenzunehmen.

□ **Aachen, 28. Nov.** Montag Nachmittags wurde aus dem Rathhause eine hiesige Dame von einem Unwohlsein befallen. Dieselbe wurde in ein benachbartes Haus gebracht, wo sie verstarb, noch ehe ein Wagen herbeigebracht werden konnte. — Einen Unfall erlitt Freitag Abend ein geachteter Mitbürger. Derselbe glitt beim Nachhausegehen im Gange eines hiesigen Restaurants aus und zerbrach ein Bein, das er nicht ohne Weiteres transportiert werden konnte. Münd- liche Hilfe war leider erst nach 2 Stunden zur Stelle. — Am Samstag Vormittag stürzte von Dage des Hinterhauses des Reichshausgebäudes in der Theater- straße ein Dachbedeckungsstück auf den Hof und erlitt durch den Fall einen Verwundung. Er wurde von seinem Meister zum Marienbühlspital gebracht. Die Verwundung wurde auf einen offenen Sand gefallen, wodurch er vor- schweren inneren Verletzungen verurteilt blieb.

□ **Aachen, 28. Nov.** Auf dem Bahnhof Tempeler- wend traf gestern Abend mit dem Nachtzügen Zuge die Leiche eines preussischen Militärkollisionsfißers Namens J. ein. Der Offizier reiste am Sonntag Nachmittags, aus Deutschland kommend, nach Aachen und ließ sich von einem Wobndienner zum Hotel W. bringen. Als der Offizier am anderen Tage gegen Mittag sein Zim- mer noch nicht verlassen hatte, ließ der Wirt, nichts Gutes ahnend, das verschlossene Zimmer öffnen und fand den Offizier in seinem Bette liegend als Leiche vor. Derselbe hatte sich durch einen Revolveranschlag in den Mund entleert. Zwei Briefe, den einen an seine Familie, den anderen an den Hotelbesitzer, hatte der Selbstmörder auf dem Tische zurückgelassen. Heute Morgen wurde die Leiche nach Dänzig übergeführt.

□ **Grevendroich, 28. Nov.** Der Bau der neuen Währungs- Herogenerath-Herren-Ettrich ist, laut dem „Echo der Gegenwart“, jetzt fertiggestellt, das bereits am vorigen Samstag an Revisionierung die Strecke be- zogen. Der Güterverkehr, besonders in Kohlen, soll schon in nächster Zeit beginnen, wogegen der Personen- verkehr erst mit dem nächsten Frühjahr eröffnet werden soll. Der Um- und Erweiterungsplan des hiesigen Bahnhofs ist ebenfalls bereits im Rohbau fertiggestellt; desgleichen der große neue Güterbahnhof. Auch sind die Arbeiten an der Unterführung, die nach Einmünden der holländischen Strecke erforderlich wird, rüstig voran- geschritten. Es ist bestimmt zu erwarten, daß die Er- öffnung der neuen Währungs- der Verkehr an der hiesigen Station und im ganzen Orte noch bedeutend steigern wird.

□ **Coblenz, 28. Nov.** Wegen Umfischereisens der Mann- und Frauenfische sind nach einer Bekannt- machung des hiesigen Regierungspräsidenten die Vieh- märkte in der ganzen Umgegend verboten.

□ **Gerichtliches.**

□ **Neuss, 27. Nov.** In der heutigen Sitzung des Königl. Schöffengerichts, in welcher unter dem Vorsitz des Herrn Amtsrathes Bierbaum als Richter, die Herren Fritz Wäffers, Kaufmann zu Neuss, und Friedr. Kraß, Ackerer zu Gerresheim, als Schöffen, Herr Ribder, Bürgermeister a. D., als Vertreter der Staatsanwaltschaft, die Herren Referendare Dübbers, Beschel und Werninghaus als Gerichtsschreiber fungierten, kamen die nachfolgenden Sachen zur Ver- handlung: Maria L., Tagelöhner, Jac. B., Heizer, Philipp B., Tagelöhner, alle zu Neuss, wurden wegen Mißhandlung zu 10, 3 resp. 5 M. Geldbuße ver- urtheilt. 4 Mitangeklagte wurden freigesprochen. — Der Tagelöhner Phil. Paul Sch., früher zu Düsseldorf, hatte, ohne im Besitze eines Gewerbebeschlusses zu sein, zu Oberkassel Wackwaren verkauft. Hierfür wurde die gesetzliche Strafe von 36 M. angenommen. — Ebenfalls wegen Gewerbecontravention muß der Handels- mann Fibor E. aus Essen 24 M. Strafe zahlen oder 3 Tage Haft abgeben. — Die Witwe Joseph C. zu Oberkassel hatte gegen einen Strafbefehl Einspruch er- hoben und gerichtliche Entscheidung beantragt; da Wwe. C. im Termine nicht erschienen war, wurde der Ein- spruch verworfen. — 3 M. Strafe zahlen oder 1 Tag Haft abgeben muß Peter R. zu Neuss, weil er an einem Sonntage während des Hauptgottesdienstes seinen Knecht bei den Runden Bier hat abladen lassen. — Der Vieh- wirtzer Frz. D. aus Dürts hatte ohne gesetzlichen Grund den Gefindendienst seit letzter Dienüberfahrt verlassen. Als Strafe wurden 6 M. angenommen. — Der Ver- leter R. aus Neuss hatte mit einem hiesigen Geldkiste, wo er beschäftigt war, mehrere Colonialwaren weg- genommen. Der Angeklagte bestritt, daß er diese Waare im hiesigen Geldkiste gekauft habe. Da er diesen Beweis nicht liefern konnte und wegen seines hartnäckigen Leugnens, wurde auf eine Gefängnisstrafe von 8 Tagen erkannt. — Wegen Unterschlagung muß die Witwe W., früher in Neuss, 3 M. Strafe zahlen. — Der Tagelöhner Aug. W. zu Neuss hatte seinem Mitbewohner ein Paar Galbschuhe gestohlen. Wegen des jugendlichen Alters erkannte das Gericht nur auf die Strafe des Verweises. — 15 M. Strafe wurde gegen den Pferdehändler Jos. St. zu Neuss angezettelt, weil er mit einem Pferde schneller als in großem Ge- trabe durch die Gasse gefahren war. — Der Schüler Jac. St. zu Neuss hatte mit einem Steine eine Frau an den Kopf geworfen. Hierbei wurde ein Verweis als Strafe angenommen. — Je 14 Tage Gefängnis abgeben müssen Engelbert W. und Franz W., beide zu Neuss, wegen Hausfriedensbruchs. — Die Ehefrau Lorenz B., früher zu Neuss, hatte aus einem Hausflure einen Regensturm mitgenommen. Wegen dieses Diebstahls muß dieselbe 3 Tage Gefängnis abgeben. — Wegen Diebstahls müssen 5 Angeklagte 1 bis 3 Tage Haft abgeben. — In der Privatklage des Sch. gegen Waz B. zu Oberkassel wegen Verleumdung wurde der Kläger mit der Klage abgewiesen und hat noch die Kosten zu zahlen.

□ **Düsseldorf, 27. Nov.** (Schwurgericht.) Unterschlagung, Falschung und Diebstahl wurden dem zuletzt in Ratingen angehaltenen Postgehülfen Jos. Weber aus Wierlen zur Last gelegt, einen Fall gehandelt zu ein, die andern leugnete er. Die Beschichte war wie folgt: Angeklagter war mit dem Postgehülfen der Post in ein und demselben Logis. Als am 31. August die Quar- tiergebeten die Kleider des Weber reinigte, fand sie in der Tasche zwei Briefe, adressiert an den Soldaten Meyer beim 130. Regiment. Einer derselben hatte außer einem Bette aus fünf Freimärken enthalten, die Weber an sich genommen hatte. Die Post machte seinen Vorgefunden Anzeige und die Untersuchung wurde gegen ihn eröffnet. Diesen Fall konnte er nicht leugnen. Die Emilie Dorem brachte im Auftrage ihres Bruders eine Postanweisung über 176 Mark zur Post, sie zahlte je- doch nach ihrer letzten Behauptung irrtümlich 196 M. ein. Von ihrem Bruder auf den Fruchtmarkt aufmerksam gemacht, ging sie zur Post und forderte von dem An- geklagten die zuviel eingezahlten 20 M. zurück. Er behauptete jedoch damals und heute, es seien nur 176 eingezahlt worden. Der Diebstahl, den der Ange- klagte zur Last gelegt wurde, trug sich wie folgt zu: Postgehülfen D. Dilschlagler hatte seinen Koffer, in dem die Postanweisung enthielt, am 2. Mai erhielt er einen Geldbrief enthaltend 1230 M., der ihm vom An- geklagten eingehändigt wurde. Nachdem Dilschlagler das Geld nachgezählt und wieder ins Couvert gegeben hatte, legte er dieses in die Schublade seines Tisches und schloß sie ab. Als Dilschlagler 8 Wochen später, am 30. Juni, sich wieder seines Geldes erinnerte, er- öffnete er die Schublade und fand, daß das Geld nicht mehr da war. Dilschlagler leugnete, den Diebstahl begangen zu haben, Beweise gegen Weber lagen nur folgende vor: In seinem Bette fand sich ein Schlüssel, der zur Schublade des Dilschlaglers paßte, zur Zeit des Diebstahls macht: B. Ausgaben, die mit seinem Ein- kommen nicht in Einklang standen, er machte häufig Reisen zu seinem Verhältnis nach Neuss. Ferner wurde gegen den Angeklagten vermerkt, daß als er an der Post Wertheim angehalten war, dort Briefe verschwan- den, den Unterbeamten Weitzschen und Geld geholt wurden. Von seinen dienstlichen Vorgefunden erhielt der Angeklagte ein gutes Zeugnis. Die Herren Ge- schworenen erklärten den Angeklagten nur der Unter- schlagung und der unbefugten Eröffnung der beiden Briefe schuldig, im Uebrigen nicht schuldig und der Ge- richtshof verurtheilte ihn zu 9 Monaten Gefängnis, 2 Monate der Untersuchungshaft wurden angerechnet.

□ **Permiffion.**

□ **Berlin, 24. Nov.** Raubdiebstahl in der hie- sigen Universität sind leider wieder an der Tagesor- dung. Zwei Studenten haben bereits den Verlust ihrer Ueberzieher zu beklagen. Die Sicherheitsbeamten sind in den Korridoren der Universität überaus wachsam, können aber unumgänglich beim Verlassen der Hörsäle alle Personen im Auge behalten. Vor einiger Zeit war ein Verwund mit einer Anzahl von Sicherheitsbeamten gemacht worden, die durch ein beliebiges Schloß verbunden werden können. Diese Vorrichtung hat sich durchaus be- währt und wird noch jetzt viel benutzt. Es wäre aber zweckmäßig, wenn die Einrichtung verallgemeinert würde.

□ **Bar Warnung.** Eine Berliner Dame hatte seit Kurzem beständige Augenbeschwerden. Sie begab sich schließlich in ärztliche Behandlung. Der Arzt nahm sofort eine Operation vor und fand hierbei, daß sich in dem Auge ein Glandewurm befand. Nachfolgend ist die „Dame, Angefalle in einem Konfektionsgeschäft, einem Glande zu nahe gekommen und hat sich dadurch die Krankheit zugezogen. Das Auge der Unglücklichen ist leider verloren. Also Vorsicht beim Umgang mit Gunden!

□ **Aus Schlesien, 24. Nov.** Die Däfte des gro- ßen Wozes der Preussischen Klassenlotterie ist nach Wils- hergendorf gefallen. An zwölf Personen haben den Ver- loos 210 500 M. aus Breslau geholt und unter sich ver- theilt. Die niedrigsten Gewinne betragen 6577 Mark. Die Gewinner sind durchweg Arbeiter. Die meisten von ihnen haben ihre bisherigen Arbeitsstellen innegehalten, einige jedoch haben die Arbeit aufgegeben.

□ **Nordhausen, 27. Nov.** Hier sind der Ge- treidemaßker Rudolph, dessen Frau, Sohn und verheir- atete Tochter verhaftet aufgefunden worden. Rudolph ist tot, die übrigen leben noch und wurden ins Kran- kenhaus gebracht. Der Grund zu dieser That soll in Nahrungsjorgen liegen.

□ **Ein jähres Thier.** Einem wirthschaftlichen Blatte wird aus Bockst unterem 24. November geschrieben: „Eine ergötzliche Scene spielte sich im Hause eines hiesigen Gewerbetreibenden ab. Als dortselbst nämlich ein Reisender seinen Musterkoffer öffnete, entpand demselben eine Kacke. Der Koffer war von Naken nach hier speibet und in sieben Tagen nicht geöffnet worden. Das jähre Thier hat somit den berühmten Kistenreihen- den in den Schatten gestellt!“

□ **Sport.** Nachdem die diesjährige Renn-Cam- pagne in Deutschland nunmehr beendet ist, dürften die folgenden, der „Sportwelt“ entnommen statistischen Aufzeichnungen über die Platzrennen von Interesse sein. Das Bild, welches dieselben bieten, ist, wie das citirte Blatt bemerkt, ein wenig anders gestaltet als in frühe- ren Jahren so oft. Die große Ueberlegenheit eines ein- zelnen Stalles fehlt diesmal ganz. Kein einziger Renn- stall hat seine Gewinnsumme bis auf M. 200000 zu bringen vermocht. An der Spitze steht Freyherr E. v. Falkenhausen, dem der Derby-Sieger „Zimpuls“ der Hauptbediener war, mit M. 159 926, aber dichtauf folgt ihm Fürst Hohenlohe-Dehringen, der Besitzer des formidablen „U-Boots“, mit M. 146 141 und in geringen Abständen reihen sich Herr C. von Lang-Puchhof, Herr von Gumbelfingen und das Kgl. Hauptgestüt Grahls- an, sämmtlich mit über M. 100000. Für Puchhof waren „Gloire de Dijon“ und „Migräne“, für Herrn von Gumbelfingen's „Ausmärt“, „Sport“, „Erschlump“ am erfolgreichsten. Dagegen hatte Grahls wieder ein ausnahmsweise schlechtes Jahr. Nicht ganz M. 100000 haben Herr B. May und Hauptmann von Blotwitz erreicht, für die der Jubiläums-Preis-Sieger „Arm- bruster“ bzw. „Sperber“ die größten Summen erwar- ben. Hinter ihnen findet sich zunächst Herr U. von Dergen, der Besitzer „Gannibal's“, der sich weiter oben in der Liste finden würde, wenn der ausgezeichnete Trachenberg-Sohn gesund geblieben wäre. Auch Herr. Ed. von Oppenheim, dessen Fahren durch ein Kasse- pferd bei „Monte Carlo“ vertreten waren, im Uebrigen aber wenig Glück hatten, und der in ähnlicher Lage befindliche Graf E. Hensel haben noch mit mehr als M. 60000 gebauet. Die Reize der Rennstallbesitzer, welche unter 50000, aber über M. 20000 gewonnen haben, eröffnen Major Faddy und das Gestüt Maria- hall, dessen Fahren „Nymus“ im Hensel-Rennen zum Siege und im Derby auf dem zweiten Platz trat. Jenseit schlossen sich zwölf andere an. Zwischen 20000 und M. 10000 haben vierzehn, zwischen 10000 und M. 1000 haben achtundzwanzig Rennstallbesitzer ge- wonnen.

□ **London, 25. Novbr.** Ein furchtbarer Sturm herrschte wieder seit zwei Tagen entlang der Süb- und Ostküste Englands und jede Stunde bringt Nachrichten über Schiffern und Untergang von Schiffen und über den Verlust an Menschenleben, dabei freilich auch über gelbenmüthige Rettungsarbeiten durch die Küstenwachen und die Rettungsboote. Am ärgsten scheint der Sturm im Canal zu wüthen. Bei Dover wurden in der letzten Nacht mehrere Dampfer von den Untern gerissen, und einige große Segelschiffe sind der Küste entlang ge- schüttelt. Der Schoner Michael Reiff mußte bei Deal vom Capitän und der Mannschafft verlassen werden, die vom Dealer Effeboot in Sicherheit gebracht wurden. Die zwischen England und dem Festland laufenden Dampfer haben äußerst stürmische Ueberfahrten zu ver- zeichnen. Der Verkehr zwischen Dover und Calais mußte zeitweilig eingestellt werden, da die Einfahrt in den französischen Hafen bei dem allgemeinen hohen See- gang unumgänglich geworden ist. Der Postdampfer Boon, der gestern zu Mittag von Dover eintraf, verlor vier- mal vergeblich die Einfahrt zu erzwingen und mußte unverrichteter Dinge nach Dover zurückkehren; er war acht Stunden auf der See und die über das Schiff brechenden Wogen fügten demselben beträchtlichen Schä- den zu. Am Zug wurden die Schutzwachen abgerufen, ein Rettungsboot geschoben und die Schelken in den Decken vertrieben, das eine Ueberbrennung der Salons und Kojiten zur Folge hatte, in denen das Wasser zwei Fuß tief stand. Infalligerweise befanden sich unter den Reisenden sehr viele Damen, die bei der Nöthigkeit nach Dover zu eilends waren, das ärztliche Hülf in Anspruch genommen werden mußte. Mit Boulouge ist der Verkehr gleichfalls unterbrochen. Der Postdampfer wurde gestern nicht abgelassen und die Wiffinger Boote kamen gestern und heute mit mehr- fältiger Verhütung an und hatten eine furchtbar schlimme Ueberfahrt. Der Sturm wüthet mit unver- mindeter Stärke. Bei Shields ging eine norwegische Bark unter; die Mannschafft wurde gerettet. Bei Holfstone strandete ein Fischerboot, auch hier rettete man die Mannschafft. Der Deal sank ein Schoner und eine große Zahl von Fahrzeugen lechzten schwer be- schädigt in die Hafen gerath. Bei Kerry Head in Ir- land strandete ein amerikanisches Schiff auf offener See. 14 Personen, unter ihnen der Capitän des Schiffes und dessen Frau, ertranken; 6 Matrosen retteten sich in einem kleinen Boote.

□ **Junge Frau (im Kochbuch lebend)** — und wartet, bis das Wasser kocht: — „Ja, wenn ich nur wüßte, woran man's merkt, wenn das Wasser kocht.“

□ **Renommisterei.** Lieutenant von Rodwig: „Ab, Kamerad, hinten ja. Wohl Mäusen gehabt?“ — Lieutenant von Strachwitz: „Allerdings — ah — Portemonnaie auf den Fuß getreten!“

□ **Selbstbewußt.** Commerzienrathin: „... Ueber- zeugt, wir sollten uns eigentlich halt unsern Affens als fähiges Wesen anschaffen!“ — Gatte: „Aber, mein Kind, wir sind doch so wohlhabend, daß Niemand zweifelt, daß wir hab'n fähiges.“

□ **Nette Familie.** Richter: „Sie sind erst 15 Jahre und heißen schon?“ — Dieb: „Was kann ich machen? Ich muß halt meine Familie erhalten; so lange mein Vater im Zuchthaus sitzt, bin ich sein Stell- vertreter.“

□ **Literarisches.**

□ **Armen-Seelen-Kalender** für das Schaltjahr 1896, mit einem Wandkalender und einem Probeheft von „Armen-Seelen-Kalender“, Verlag von Rudolf Abt in Passau, Preis 50 Pf. — Vorliegender Kalender tritt zum ersten Male seine Wanderschaft in alle katho- lische. Anstellungen gegenüber pflegt man in der Kritik nachlässig zu sein; der „Armen-Seelen-Kalender“ hat aber Nachsicht wachlich nicht möglich. Er bietet an Illustrationen, Erzählungen, belehrenden, Auffäßen,

Gehten a. i. w. so viel, daß man nur Namen maß, wie man einen solchen Kalender um 50 Pf. abgeben kann. Was uns den Reizung besonders sympathisch macht, ist sein engerer Zweck: Der „Armen-Seelen-Kalender“ will vor Allem die Liebe zu den Verstorbenen in den Herzen entfachen und wehren. „Er ist“, heißt es im Vorworte, „eine beständige Mahnung, derjenigen nicht zu vergeffen, welche in die Ewigkeit eingegangen und vielleicht noch im Fegfeuer leiden müssen“. Eine wahrhaft schöne Aufgabe, derentwillen es der Kalender verdient, in jeder katholischen Familie Eingang zu finden. Daher sei er der Beachtung unse- rer Leser auf's Beste empfohlen.

Die fester im Verlage von Leo Wölfl in Wür- burg erschienene „Katholische Bewegung“ ist durch Kauf in den Verlag von Rudolf Abt in München übergegangen und wird von Neujahr ab unter dem Titel: „Die Wahrheit“ in halbmönatlichen drei Bogen starken Heften unter der Redaktion des rühmlichst bekannten Schriftstellers und hiesigen Landtagsabgeordneten Philipp Wäffersburg (Salus) in Mainz zum Preise von M. 8.— pro Jahr weiter erscheinen. Die Heftigkeit wird selbstverständlich voll- ständig auf katholischen Boden stehen und sich die Verfestigung katholischer Bräutigam anlegen sein lassen. Neu aber ist die sehr weite Ausdehnung, welche sie dem Augustinischen Sage in dabilis Libertas gewährt. In Allem, was nicht unfehlbar entchiedene katholische Wahrheit ist, wird die persönliche Auffassung der Re- daktion in den Hintergrund und die der Mitarbeiter in den Vordergrund treten, so daß also möglicher Weise dieselbe Sache von gegentheiligem Standpunkt aus be- handelt werden kann. Der Verlag glaubt dadurch der Wahrheit auf beiden Seiten zu dienen. Hervorragende Mit- arbeiter auf allen wissenschaftlichen Gebieten haben dem neuen Unternehmen bereits ihre Mitwirkung zugesagt und verspricht daselbe in der That recht interessant zu werden. Das 1. Heft wird schon in den nächsten Tagen als Probeheft zur Ausgabe gelangen. — Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Abonne- ments entgegen.

Fruchtpreise zu Neuss vom 28. November.

Weizen, kleiner	15 20
„ „ engl. 1. Qual.	14 70
„ „ 2. „	13 70
Neuer 1. Qual.	12 —
Roggen 1. „	11 —
Gerste 1. Winter	— —
„ 1 Sommer	— —
Dinkelweizen 1. Qual.	14 —
„ 2. „	13 —
Hafers 1. Qual.	15 50
„ 2. „	11 70
Neuer Hafers	11 70
Raps 1. Qual.	19 76
„ 2. „	18 76
Wesel (Häfen) 1. Qual.	18 76
„ 2. „	17 76
Kartoffeln	5 —
(Hies 100 Kilo.)	— —
Heu	24 —
Roggenstroh	14 —
Weizenstroh	— —
Preise unverändert.	— —

Rübel per 100 Kilo in Partien u. 100 Str. (ohne Fas) 49 —
Rübel per 100 Kilo schmal (ohne Fas) 50 50
Gereinigt Del per 100 Kilo 3 M. höher als Rübel.
Bretschuchen per 1000 Kilo 76 —
Weizen-Vorwurf 00 a 100 Kilo — —
Rübel a 60 Kilo 4 40
Butter per Kilo 2 10
Eier per Schock (60 Stck) 6 00
Rübel und Kuchen unverändert.

Getreide und Producte.

Weizen, 27. Nov. (Wittliche Preisfestsetzungen.)	
vorr. hiesiger M. 14,50—15,50 B., fremder 15,25—16,50 B.	
Roggen vorr. hiesiger M. 12,50—13,25 B., fremder 12,75—14,25 B.	
Hafers hiesiger M. 12,50—13,75 B., fremder 13,25—13,75 B. (Wies die 100 Kilo und ohne Sad.)	
Weizen, 27. Nov. Fruchtmarkt. (Preisfestsetzungen ge- mäß § 11 der neuen Fruchtmarkt-Ordnung.) Weizen M. — Roggen — Gerste — Hafers M. 12,40. Zusatz: — Sad Weizen, — Sad Roggen, 2,70, Sad Hafers. — Heu M. 4,50—6,00, Roggenstroh M. 3,70, Weizen- stroh M. 2,50 die 100 Kilo.	
Weizen, 28. Nov. Fruchtmarkt. Durchschnittspreise die 100 Kilo: Weizen 1. Sorte M. 16,40, 2. 15,84, Roggen 12,20, Hafers 1. Sorte 12,—, 2. 11,—, Buchweizen 15,32. Kartoffeln, weiße 5,—, rote 5,—, Heu 6,—, Stroh 5,60.	
Roggen, 28. Nov. Fruchtmarkt. Hafers 1. Sorte M. 12,40, 2. 12,—, 3. 11,80, Roggen 1. Sorte M. 12,50, 2. 12,30, 3. 12,—, Weizen 1. Sorte M. 16,—, 2. 15,80, 3. 15,60 die 100 Kilo. Roggenstroh M. 4,40, Weizenstroh 4,40 — 6,00. Rohr ziemlich schmal. Handel in allen Sorten etwas flaut. Preise in allen Gattungen etwas gefallen. Kartoffeln, gewöhnliche weiße M. 4,40—4,60, rote 4,20— 5,20, Kieren 8—9 die 100 Kilo. Rohr in Kartoffeln 5000 Kilo. Handel ziemlich langsam. Preise in allen Gattungen unverändert.	
Weizen, 27. Nov. Weizen Nov. M. 14,90, März 14,85, Mai 14,80. Roggen Nov. 12,60, März 12,70, Mai 12,70. Hafers Nov. 12,50, März 12,60, Mai 12,60. Weizen Nov. 10,25, März 10,—, Mai 10,—.	
Berlin, 27. Nov. (Schluß der Fruchtbörsen.)	
Weizen	26. 27.
November	144,00 148,25
December	144,00 148,25
Januar	147,50 147,00
Februar	148,25 148,—
März	148,25 148,—
April	148,25 148,—
Maier	148,25 148,—
November	118,00 117,00
December	118,00 117,00
Januar	118,00 117,00
Februar	118,00 117,00
März	118,00 117,00
April	118,00 117,00
Maier	118,00 117,00
November	121,50 120,00
December	120,25 119,00
Januar	121,50 120,25
Februar	121,50 120,25
März	121,50 120,25
April	121,50 120,25
Maier	121,50 120,25
November	46,70 46,30
December	46,00 45,80
Januar	46,00 45,60
Februar	46,00 45,60
März	46,00 45,60
April	46,00 45,60
Maier	46,00 45,60

